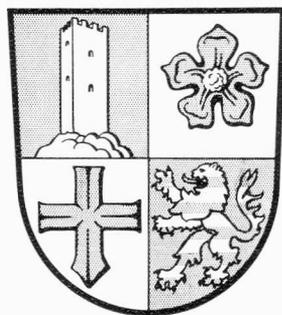


Sonderdruck aus:

GESCHICHTSBLÄTTER KREIS BERGSTRASSE



Band 27

1994

Alamannische Funde des 5. Jahrhunderts aus Bürstadt

Über die Zeit der Spätantike, vom Fall des Limes¹ bis zum Beginn der Reihengräberzeit im ausgehenden 5. Jahrhundert, ist an der hessischen Bergstraße – wie überall in Süddeutschland – archäologisch noch sehr wenig bekannt. Daher wird jeder Fundzuwachs von der Forschung freudig zur Kenntnis genommen, besonders wenn es sich dabei nicht nur um Scherben, sondern um ganze Gefäße handelt. Im Jahre 1951 entdeckte Franz Fetsch auf dem Hof des Grundstücks Nibelungenstraße 70 in Bürstadt bei Erdarbeiten zwei nahezu unversehrte Keramikgefäße (Abb. 1,1–2; 8), die er freundlicherweise zur näheren Untersuchung zur Verfügung stellte, wofür ihm herzlich zu danken ist. Aufgrund des sehr guten Erhaltungszustandes wird man auch ohne verbürgtes Vorhandensein von Knochen eine Herkunft dieser Funde aus einer oder zwei Bestattungen mit weit höherer Wahrscheinlichkeit als aus einem Siedlungszusammenhang annehmen dürfen. Wie ein Beispiel aus dem großen Gräberfeld von Krefeld-Gellep am Niederrhein beweist² (Abb. 1,3–5), könnten beide Gefäße aus ein und demselben Grab stammen. Ob es sich um Brand-³ oder um Skelettbestattung handelt, ist offen. Die Wahrscheinlichkeit spricht im 5. Jahrhundert jedoch wohl eher für Körperbestattung.

Den Gepflogenheiten der Zeit entsprechend wurden den Verstorbenen Gefäße (Keramik, Glas, Metall, Holz) als Behälter ins Grab gelegt, weil sich darin Wegzeehrung für die Reise ins Jenseits befand oder weil sie, einmal angelangt, nach den herrschenden Glaubensvorstellungen dort auch weiterhin Speise und Trank zu sich nehmen mußten.

Bei beiden Gefäßen hat man es mit scheibengedrehter Keramik zu tun. Dies ist für das 5. Jahrhundert keineswegs selbstverständlich, war damals doch bei den germanischen Stämmen auch handgemachtes, d. h. gänzlich ohne Drehscheibe gefertigtes Geschirr noch in größerem Umfang in Gebrauch. Der Blick auf andere Gräber dieser Zeit in Südhessen, z. B. Dreieich-Sprendlingen⁴, Trebur (Grab von 1899), wo eine Entsprechung zu dem Bürstädter Becher Abb. 1,2 vorliegt⁵ (Abb. 4,7), oder neuerdings die zahlreichen Bestattungen in Eschborn⁶, zeigt dies deutlich.

Die Bürstädter Gefäße entstammen unterschiedlichen keramischen Traditionen. Das kleine, gelblichbraune Henkeltöpfchen (Abb. 1,1; 8 rechts) repräsentiert eine rein römische Form, die sich seit dem 4. Jahrhundert großer Beliebtheit erfreute. Der dunkelbraune, geglättete Becher (Abb. 1,2) dagegen gilt als germanische Form, allerdings beeinflusst von römischen Vorbildern, die ebenfalls seit dem 4. Jahrhundert bekannt sind.⁷

Das rauhwandige Henkeltöpfchen ist einer der kleinsten Vertreter der Form Alzey 30⁸, die in den bekannten Eifeltöpfereien von Mayen ohne Unterbrechung von spätrömischer (Abb. 2,1)⁹ bis in fränkische Zeit produziert wurden.¹⁰ Seine schmale, zur Standfläche hin stark einziehende Unterpartie ist typisch für Ausprägungen, wie sie vor allem im mittleren 5. Jahrhundert in Umlauf waren.¹¹ Es zeigt außerdem die an jüngeren Exemplaren fehlende tiefe (Fingereindruck-)Mulde an der Henkelwurzel und die Rille auf der Schulter. Als Vergleichsbeispiele seien Funde aus Eschborn¹² (Abb. 2,3), Nidderau-Eichen¹³ (Abb. 2,4), Wiesloch¹⁴ und Heilbronn (Rosenberg)¹⁵ (Abb. 2,2) angeführt. Die Weiterentwicklung dieser Form, die noch bis ins 6. Jahrhundert hinein verfolgt werden kann, führt zu immer plumper wirkenden Gefäßen, deren Böden nun mindestens dieselben Durchmesserwerte wie die Ränder aufweisen (Abb. 2,5)¹⁶. Das Charakteristikum des Bechers (Abb. 1,2), die Rillung der geglätteten Wandung im Oberteil, beweist seine Abstammung von Gefäßen der sogenannten Terra Nigra aus der zweiten Hälfte des 4. und dem frühen 5. Jahrhundert¹⁷, bei denen die Oberwand allerdings noch mittels kräftiger, meist durch größere Zwischenräume getrennter Wülste belebt wurde. Bei den jüngsten Nigra-Ausprägungen, wie sie am Oberrhein beispielsweise in Gräbern aus Heidelberg-Neuenheim¹⁸ (Abb. 3,2) oder im südlich benachbarten Wiesloch¹⁹ (Abb. 3,1), in Südhessen in Wiesbaden²⁰ (Abb. 3,3) und in Biebergemünd-Kassel (Abb. 3,4) vorkommen²¹, kann man eine gewisse Verschleifung, vor allem aber eine engere Anordnung der Wülste beobachten. Spätestens seit dem zweiten Drittel des 5. Jahrhunderts wird die Terra Nigra dann durch Derivatformen abgelöst, die gleich dem Bürstädter Exemplar eine hohe, in sich gerade, jetzt durch Rillen profilierte Wandung besitzen.

Stärker als in den Jahrzehnten zuvor, als bei der Nigra noch große, schüsselartige Behälter überwogen²², werden nun verstärkt auch kleinere, becherartige Gefäße hergestellt²³. Nach Ausweis zahlreicher Funde kommt als neues Dekorelement auf etlichen dieser Gefäße neben Stempel- auch Glättverzie-



Die alamannischen Gefäße aus Bürstadt (Höhe 5,8 bzw. 10 cm)

rung vor, meist in Kombination mit Rillen, welche sie oben und unten begrenzen.²⁴ Ein gutes Beispiel, das dem Bürstädter Fund insgesamt sehr ähnelt, liegt aus einem Grab des mittleren 5. Jahrhunderts auf dem Friedhof am alten Gotterbarmweg in Basel vor (Abb. 4,2)²⁵.

Das Auftreten von Ziermustern, vor dem Brand durch Reiben mit einem harten Gegenstand (Knochen, Stein) leicht in die Gefäßoberfläche eingetieft, geht auf östliche Einflüsse zurück, die sich im 5. Jahrhundert im Gefolge der

weitreichenden Völkerverschiebungen in Süddeutschland deutlich bemerkbar machen. In der Töpferei der teils von Germanen, teils von anderen Ethnika geprägten Kulturen im östlichen Europa war Einglätverzierungen schon seit Jahrhunderten geläufig, als sie vom späten 4. Jahrhundert an über die Länder an der mittleren Donau nach Westen vermittelt wurde.²⁶ Ihre Übertragung in die Landschaften an Rhein, Main und Neckar erfolgte sicherlich durch Menschen aus jenen Regionen, die sich hier ansiedelten. Einige von ihnen traten als Verteidiger der Rheingrenze in den Dienst des spätrömischen Staates²⁷; Scherben glätverzierter Keramik fanden sich, neben anderen Gegenständen östlicher Herkunft, mehrfach in den jüngsten Schichten spätantiker Befestigungen, so etwa in Alzey oder auf der Sponeck am Kaiserstuhl in Südbaden²⁸. Ein gutes Beispiel aus den Landstrichen rechts des Rheins kennt man aus einem Grab der Mitte des 5. Jahrhunderts in Edingen nördlich von Heidelberg.²⁹ Hier, im freien Germanien, wurde die Mehrzahl der erwähnten Zuwanderer sesshaft und trug dazu bei, daß der sich formierende Alamannenstamm neben den dominierenden elbgermanischen auch spürbare östliche Züge aufweist.³⁰

Handgemachte und scheibengedrehte Becher und Schalen in der Art des Bürstädter Stückes (Abb. 4, 1–7), bei denen sich im Laufe der Jahrzehnte eine deutliche Tendenz zu stärker geschwungenen Oberteilen bemerkbar macht³¹, verschwinden im frühen 6. Jahrhundert völlig aus dem südwestdeutschen Keramikbestand. Der Blick auf die Karte (Abb. 6) zeigt, daß ihre Vorkommen von Bayern südlich der Donau bis an den Niederrhein streuen. Diese Verbreitung deckt sich weitgehend (mit Ausnahme der niederrheinischen Funde aus Krefeld-Gellep, Bedburg, Rödingen und Meckenheim sowie der nordfranzösischen und moselländischen [Trier])³² mit jenen Landschaften, für die eine zumindest kurzzeitige alamannische Besiedelung aufgrund der schüttereren historischen Angaben zu erschließen ist.³³ Die spärlichen Schriftquellen besagen, daß es am Ende des 5. Jahrhunderts zum Aufeinandertreffen der entlang des Mittelrheins nach Norden expandierenden Alamannen mit den am Unterlauf des Stroms siedelnden Franken kam, bei dem die Alamannen unterlagen (Schlacht von Tolbiacum/Zülpich 496/97). Daraufhin erfolgte die fränkische Inbesitznahme des nördlichen Alamannengebiets wohl bis zu der allerdings erst im Hochmittelalter überlieferten Stammesgrenze, der sogenannten „Hornisgrinde-Hesselberg-Linie“, die vom nördlichen Schwarzwald durch das Neckarland bis an den Riesrand verlief.

Die Töpfereien, welche Drehscheibengefäße der Bürstädter Art hervorbrachten, müssen in jener Zeit um 500 die Produktion eingestellt haben. Daher ist zu vermuten, daß sie in den nun fränkisch gewordenen Landstrichen lagen und von den politisch-militärischen Vorgängen in Mitleidenschaft gezogen wurden. In den ehemals alamannischen, seit Chlodwig von den Merowingerkönigen beherrschten Gegenden südlich des Untermaines treten um 500 und im frühen 6. Jahrhundert die frühen Formen des fränkischen Knickwandtopfes auf, die den alamannischen Rillenbechern und -schalen zwar ähneln, aber doch in anderen Traditionen wurzeln.³⁴ Als Beispiele für solche frühen Knickwandgefäße seien aus der unmittelbaren Nachbarschaft Bürstadts Funde aus Bensheim und dem Gräberfeld von Lampertheim-Hofheim (s. u.) genannt.³⁵

Nach den bisher vorliegenden, sehr dürftigen archäologischen Zeugnissen aus Bürstadt und seiner Umgebung hat man den Eindruck, daß im Zusammenhang mit den Vorgängen um 500 (496/97 bzw. nochmals im Jahre 506) auch hier die alamannische Besiedelung teilweise abbricht und im 6. Jahrhundert an anderen Stellen die typischen fränkischen Reihengräberfelder angelegt werden.³⁶

Im benachbarten Lampertheim-Hofheim („Teichwiese“) wurden sowohl Funde des 5. wie auch solche des frühesten 6. Jahrhunderts entdeckt. Zumindest ein schon im 19. Jahrhundert geborgener Krug mit Rillen- und Wellenzier³⁷ und ein kleiner Kleeblattkrug³⁸ gehören eindeutig in die Zeit vor 500. Das größere dieser beiden Gefäße (Abb. 5,1) zählt zu einer Gruppe von Krügen, die sich durch die vom Hals deutlich abgegrenzte Mündungspartie, einen Schulterabsatz, den oft rundlichen Gefäßkörper, sehr kräftige Henkel und die mehrfach auftretenden Verzierungen von den Krügen mit kleeblattförmiger Mündung spätrömisch-frühfränkischer Formtradition³⁹ unterscheiden. Sie entstammen wie die scheibengedrehten Rillenbecher und -schalen alamannischen Werkstätten des 5. Jahrhunderts.

Während der Rillen- bzw. der Wellendekor im Schulterbereich des Hofheimer Exemplars jeweils für sich genommen auf etlichen weiteren Vertretern dieser alamannischen Krugform auftreten (Abb. 5,2,4)⁴⁰, ist die Kombination beider andernorts bislang noch nicht belegt. Auch für die Kreisstempeleindrücke fehlen Parallelen. Die nur eingetiefte doppelte Wellenverzierung ist wohl nichts anderes als eine vereinfachte Ausführung des meist in Form von mehreren, übereinander angeordneten Zickzacklinien aufgebrauchten Ein-

glättdekors⁴¹, von dem oben schon die Rede war; er kommt auch auf alamannischen Krügen vereinzelt vor (Abb. 5,3)⁴². Bei diesen Flüssigkeitsbehältern handelt es sich um östliche Formen, die im 5. Jahrhundert in alamannischen Werkstätten Südwestdeutschlands gemeinsam mit der Einglättverzierung übernommen und weitergeführt wurden, bis die Produktion um 500 zum Erliegen kam.⁴³ Ihre Verbreitung (Abb. 7) entspricht weitgehend der der Rillenbecher und -schüsseln; lediglich im nördlichen Bereich, wo neben Lampertheim-Hofheim nur das rheinhessische Wörrstadt als Fundort vertreten ist, dünnt sie stärker aus (Nachweise siehe Anhang 2).

Mit den frühen, z. T. rosettenstempelverzierten Knickwandtöpfen und -bechern mit einschwingender Oberwand aus den Hofheimer Gräbern 1 und 2 und den langen Wurfaffen (sog. Angonen) aus den Bestattungen 1 und 3⁴⁴ verhält es sich anders. Sie sind charakteristische fränkische Rüstungs- bzw. Haushaltsgegenstände.⁴⁵

Wie in Lampertheim-Hofheim enthält auch der Friedhof in Viernheim („Kapellenberg“) neben fränkischen anscheinend alamannische Funde, denn unter den nicht weiter beobachteten Altfunden aus Grabungen im 19. Jahrhundert liegen zwei Kämme einer charakteristischen Form⁴⁶ vor, die im 6. Jahrhundert nicht mehr Mode war. Diese Kämme mit steiler dreieckiger Griffplatte und stark ausschwingenden Zahnplattenenden⁴⁷ zählen zu den häufigsten Fundobjekten in frühalamannischen Gräbern des 4. und 5. Jahrhunderts. Sie dürfen nicht mit den im 6. Jahrhundert in Süddeutschland in Bestattungen elbgermanischer (thüringischer, vor allem aber langobardischer) Männer und Frauen mehrfach auftretenden einreihigen Kämmen verwechselt werden. Diese fallen im Griffbereich immer sehr viel flacher aus und weisen keine ausschwingenden, sondern gerade Enden bei den Zahnplatten auf.⁴⁸

Für die Niederlassung der alamannischen Siedler in Bürstadt dürfte insbesondere die Nähe zu Worms von Bedeutung gewesen sein, der ohne Unterbrechung in der Antike wie im Mittelalter bewohnten Stadt und Bischofsresidenz. Man wird annehmen müssen, daß eine Abzweigung der römischen Bergstraße nach Westen zum Rhein hin über das Ende der Antike hinaus bestanden hat und für den Verkehr weiter genutzt wurde.⁴⁹ Auf diese überregionale Verbindung Richtung Worms dürfte die alamannische Siedlung ausgerichtet gewesen sein.

Die Datierung der hier besprochenen Funde kann, wie bereits mehrfach angeklungen ist, in die Zeit um die Mitte des 5. Jahrhunderts erfolgen. Aufgrund ihres Zufallscharakters und des Fehlens größerflächiger Beobachtungen in der Umgebung ist es nicht absolut sicher, daß es sich nur um ein oder zwei Gräber handelt. Die Wahrscheinlichkeit spricht aber sehr für eine nur kleine Gräbergruppe mit wenigen Bestattungen. Geht man davon aus, daß an dieser Stelle keine Weiterbelegung bis um 500 stattfand, so ist Bürstadt nicht zum Kreis jener Plätze zu zählen, bei denen für das Ende des Friedhofs ein Zusammenhang mit dem oben erwähnten fränkischen Vordringen und dem dadurch ausgelösten Abzug (eines Teils) der alamannischen Vorbevölkerung nach Süden vermutet wird. Ein möglicher Grund für das kurze Verweilen am Ort und das Ausbleiben von weiteren, jüngeren Funden der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts könnte sein, daß die Eingliederung der linksrheinischen Gebiete des heutigen Rheinhessen und der Vorderpfalz in den alamannischen Machtbereich gerade in diese Zeit fällt.⁵⁰ Erst nach dem Ende des Burgunderreiches von Worms und der Umsiedlung der Reste dieses ostgermanischen Stammes in die Sapaudia am Genfer See, d. h. nach 443, war es den Alamannen möglich, auch auf die benachbarte Rheinseite auszugreifen.⁵¹ Die Beherrschung neugewonnener Gebiete konnte damals immer nur durch Ansetzung eigener Bevölkerungsteile zur Kontrolle zumindest der strategisch wichtigen Punkte gelingen. Einen solchen stellt im südlichen Rheinhessen neben Worms besonders das Kastell Alzey dar. Hier kann nach den neuesten Grabungsergebnissen bis weit ins 5. Jahrhundert hinein eine Besiedlung nachgewiesen werden.⁵² Zu den jüngsten Funden gehören dort bezeichnenderweise mehrere Rillenbecher, die wohl einen frühen alamannischen Zugriff auf diesen bedeutenden Ort dokumentieren.⁵³ Es wäre also denkbar, daß die einst in Bürstadt ansässigen Alamannen bald nach der Jahrhundertmitte weggezogen und sich möglicherweise in nur geringer Distanz zu ihrer alten Heimat auf der linken Rheinseite niederließen.⁵⁴ Gräber und Friedhöfe, die alamannisches Fundgut des jüngeren 5. Jahrhunderts enthalten, sind beispielsweise aus Ludwigshafen-Oppau, Obrigheim bei Frankenthal, Mörstadt oder Monsheim bekanntgeworden.⁵⁵

Anhang 1

Liste der kartierten Rillenbecher und -schalen

Soweit keine gesonderten Nachweise angeführt sind, finden sie sich bei Bernhard (wie Anm. 7), S. 116 mit Anm. 327. Bei diesen Stücken steht die Nummer von Bernhards Liste in Klammern.

Da in der Literatur vielfach genauere Angaben bezüglich der Machart der Gefäße fehlen, kann hier leider keine Scheidung zwischen handgemachten und schiebengedrehten Stücken vorgenommen werden. Durch andere Signaturen abgesetzt sind Exemplare mit flachem Standboden (offenes Dreieck), die durchweg handgefertigt sein dürften, und glättverzierte (Quadrat), die immer schiebengedreht sind:

Auingen (22)

Bad Kreuznach (32)

Basel-Kleinhüningen, Grab 132 (31)

Burladingen (16)

Ditzingen (6)

Heidenheim (2)

Heidelberg-Kirchheim („Heuau“), Grab 87 (29)

Hemmingen, Grab 39 (7), Grab 33 (11)

Hermaringen (19)

Herten (5)

Hörstein (28)

Monsheim (20)

Mörstadt (21)

Nagold (18)

Niedernberg, Grab 18 (4), Grab 13 (10)

Obrigheim (30)

Planig (12)

Pfullingen (27)

Runder Berg bei Urach (13)

Sigmaringen, Museum (23 und 26) (wohl Gammertingen, siehe: O. Paret, Hohenzollerische Jahreshfte 7, 1940, Tafel 8b, unten Mitte)

Sindelfingen (9)

Sobernheim (24)

Trier (17)

Weilbach (15)

Wiesbaden, Museum (25) (nach Aufzeichnungen von E. Wahle, Heidelberg, ist der Fundort wohl Löhnberg/Hessen)

Wiesloch (14)

Nicht bei Bernhard berücksichtigte Stücke:

Altheim (Ausgrabungen und Funde in Niederbayern 1989–1991. Katalog Straubing [1992], S. 104, Abb. 2)

Bedburg (H. Hinz, Archäologische Funde und Denkmäler der Rheinlande 2. Kreis Bergheim [1969], Tafel 33,2,5).

Bietigheim (unpubliziert; freundlicher Hinweis G. Balle, Bietigheim)

Bruchsal (unpubliziert; Aufzeichnungen E. Wahle, Heidelberg)

Dauborn (Hübener [wie Anm. 16], Tafel 160,3)

Dossenheim (B. Heukemes, Ein fränkisches Grab mit künstlicher Schädelmißbildung von Dossenheim, Kreis Heidelberg. *Germania* 36, 1958, S. 164, Abb. 1,1)

Eschborn (Ament [wie Anm. 6], Tafel 8,13; 19,7)

Fallais/Frankreich (P. van Ossel, La nécropole du Mont-Saint-Sauveur à Fallais. *Bull. arch. inst. Liègeois* 64, 1982, S. 190, Abb. 20, 121)

Hanau-Lamboy (Jüngling [wie Anm. 21], S. 236, Abb. 23,2)

Irl (H. Dannheimer, Eine völkerwanderungszeitliche Grubenhütte bei Irl, Landkreis Regensburg (Oberpfalz). *Bayer. Vorgeschbl.* 32, 1967, S. 99, Abb. 3,2)

Krefeld-Gellep, Grab 1911 (Pirling [wie Anm. 2], Tafel 67, 11)

Ludwigshafen-Oppau (H. Polenz, Katalog der merowingerzeitlichen Funde in der Pfalz, *Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit B* 12 [1988], Tafel 99,1)

Meckenheim (Bonner Jahrbücher 165, 1965, S. 459, Abb. 33,4)

Metrich/Frankreich (A. Simmer, Le nord du département de la Moselle à l'époque mérovingienne. *Rev. Arch. Est et Centre-Est* 38, 1987, S. 374, Tafel 18, 126)

Kirchheim/Neckar (R. Koch, Ein reiches frühmerowingisches Frauengrab aus Kirchheim am Neckar [Kreis Ludwigsburg]. *Fundber. Schwaben NF* 18/I, 1967, S. 241, Abb. 2, 13)

Rödingen (W. Janssen, Das fränkische Gräberfeld von Rödingen. *Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit B* 16 [1993], Tafel 87,5)

Sprendlingen (Möller [wie Anm. 3], Tafel 30,4)
Straubing (Die Bajuwaren. Von Severin bis Tassilo [488–788]. Katalog
Rosenheim/Mattsee [1988], S. 215, Abb. 142 rechts vorne)
Trebur (Möller [wie Anm. 3], Tafel 103,9)
Weingarten Grab 796 (unpubliziert; freundlicher Hinweis H. Roth, Bonn)

Rillenbecher und -schalen mit Glättverzierung

Basel (Gotterbarmweg) (Moosbrugger-Leu [wie Anm. 25], Tafel 66, 25)
Goldberg bei Türkheim (I. Moosdorf-Ottinger, Der Goldberg bei Türkheim
[1981], Tafel 22,1)
Gültlingen (D. Quast, Merowingerzeitliche Grabfunde aus Gültlingen.
Forsch. und Ber. Vor- und Frühgesch. Baden-Württemberg 52 [1993],
Tafel 20, B 66; 27, 66)
Heilbronn (Gross [wie Anm. 29], S. 16, Abb. 4 – Koch [wie Anm. 15],
S. 25f., Abb. 26, 27, 29)
Kahl am Main (unpubliziert; freundlicher Hinweis F. Teichner, Frankfurt)
Kornwestheim (Hübener [wie Anm. 16], Tafel 174,11)
Künzing (Th. Fischer, Spätromische Siedlungsfunde aus Künzing/Quintanis.
Bayer. Vorgeschbl. 54, 1989, S. 177, Abb. 13,5)
Langenlonsheim (H. Polenz/B. Stümpel, Ausgrabungen im merowingerzeit-
lichen Friedhof von Langenlonsheim. Mainzer Zeitschrift 71/72, 1976/77,
S. 239, Abb. 2, 7)
Oberdischingen (Hübener [wie Anm. 16], Tafel 174,10)
Remseck-Aldingen (unpubliziert; freundlicher Hinweis H. Schach-Döriges,
Stuttgart)
Runder Berg bei Urach (B. Kaschau, Die Drehscheibenkeramik aus den
Plangrabungen 1967–1972 [1976], Tafel 13)
Schleithem-Hebsack (B. Ruckstuhl, Das reiche Frauengrab 455 von Schleit-
heim-Hebsack aus dem mittleren 5. Jahrhundert. Arch. Korrb. 19, 1989,
S. 410, Abb. 3, 10)
Sponeck (Gross [wie Anm. 24], S. 312, Abb. 1,1–2)
Sülchen (Wüstung) bei Rottenburg (unpubliziert; LDA Baden-Württem-
berg, Außenstelle Tübingen, Archäologie des Mittelalters)
Urspring (Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, Tafel 288,8)
Weingarten, Grab 111 (unpubliziert; freundlicher Hinweis H. Roth, Bonn)

Wittislingen (Th. Fischer, Spätromische Siedlungsfunde aus Künzing/Quintanis. Bayer. Vorgeschbl. 54, 1989, S. 173, Abb. 9)

Nicht kartiert sind hier die vier einglättverzierten Schüsseln mit abgesetzter Standfläche aus Böhmen und Österreich, die aufgrund ihrer engen formalen Beziehungen zweifellos zu den südwestdeutschen Stücken gerechnet werden müssen (Gross [wie Anm. 24], S. 317f.)

Rillenbecher und -schalen ohne abgesetzte Standfläche (wohl handgemacht)

Alzey (H. Bernhard, Zur spätantiken Besiedlung im Alzeayer Raum. Alzeayer Geschbl. 16, 1981, S. 138, Abb. 6,1–3)

Altenerding (W. Sage, Das Reihengräberfeld von Altenerding in Oberbayern. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A 14 [1984], Tafel 158,21)

Bad Homburg-Gonzenheim (Bernhard [wie Anm. 7], S. 116, Anm. 327 Nr. 8)

Basel-Kleinhüningen (Hübener [wie Anm. 16], Tafel 164,7)

Barbing-Irlmauth (U. Koch, Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A 10 [1968], Tafel 35,13; 38,5)

Breisach (Bernhard [wie Anm. 7], S. 116, Anm. 327 Nr. 3)

Ditzingen (Hübener [wie Anm. 16], Tafel 164,1)

Eschborn (Ament [wie Anm. 6], Tafel 17,2; 26,1)

Eltville (H. Schoppa, Der fränkische Friedhof bei Eltville im Rheingau-Kreis. Nassauische Annalen 61, 1950, S. 100, Tafel 36,2)

Heidelberg-Kirchheim (Autobahn) (H. Stemmermann, Ein Alamannenfriedhof von der Reichsautobahn bei Heidelberg-Kirchheim. Bad. Fundber. 14, 1938, Tafel 10c)

Heilbronn (Koch [wie Anm. 15], S. 25, Abb. 26,5)

Mannheim-Vogelstang (unpubliziert; Reiß-Museum Mannheim)

München-Aubing (Hübener [wie Anm. 16], Tafel 146,3)

Nebringen (unpubliziert; freundlicher Hinweis I. Stork, Stuttgart)

Ravensburg (Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, Tafel 231, E 1)

Sindelfingen (Hübener [wie Anm. 16], Tafel 164,2)

Speyer (H. Bernhard, Die frühmittelalterliche Siedlung Speyer „Vogelgesang“. Offa 39, 1982, S. 233, Abb. 1)

Straubing (Wittelsbacherhöhe) (U. Koch, Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A 10 [1968], Tafel 77,5)

Anhang 2

Krüge mit Glättdekor

Runder Berg (B. Kaschau, Die Drehscheibenkeramik aus den Plangrabungen 1967–1972 [1976], Tafel 14, 298–302)

Herrenberg (Fundber. Schwaben NF 18/II, 1967, Tafel 128,10)

Renningen (Arnold [wie Anm. 42], S. 51, Abb. 38)

Krüge mit runder Mündung

Wörrstadt (Th. Dexel, Gebrauchsgerädetypen, Bd. I [1980], Abb. 104)

Heilbronn (Koch [wie Anm. 15], S. 24, Abb. 25,1)

Hemmingen (Müller [wie Anm. 11], Tafel 14, A 1)

Runder Berg (B. Kaschau, Die Drehscheibenkeramik aus den Plangrabungen 1967–1972 [1976], Tafel 11, 239–242)

Möhringen (F. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A 11 [1970], Tafel 55,9)

Gammertingen (O. Paret, Hohenzollerische Jahreshefte 7, 1940, Tafel 8, b oben rechts; freundlicher Hinweis D. Quast, Stuttgart)

Röckingen (H. Dannheimer, Die germanischen Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A 7 [1962], Tafel 22,5)

Urspring (K. H. Maier, Eine mittelalterliche Siedlung auf Markung Urspring, Gde. Lonsee-Urspring, Alb-Donau-Kreis. Materialh. z. Arch. Baden-Württemberg 23 [1994], Tafel 2,6)

Unterthürheim (Grünwald [wie Anm. 40], Tafel 39,11)

Ulm (Hübener [wie Anm. 16], Tafel 15,3)

Krüge mit Schnauzenbildung

Runder Berg (B. Kaschau, Die Drehscheibenkeramik aus den Plangrabungen 1967–1972 [1976], Tafel 15,336)

Hemmingen (Müller [wie Anm. 11], Tafel 3,A)

Heilbronn (Koch [wie Anm. 15], S. 24, Abb. 25,2)

- Nagold (Hübener [wie Anm. 16], Tafel 13,3)
- Gültlingen (Hübener [wie Anm. 16], Tafel 16,3. – D. Quast, Merowingerzeitliche Grabfunde aus Gültlingen. Forsch. und Ber. Vor- und Frühgesch. Baden-Württemberg 52 [1993], Tafel 9,1)
- Gammertingen (O. Paret, Hohenzollerische Jahreshefte 7, 1940, Tafel 8,b oben Mitte = Hübener [wie Anm. 16], Tafel 17,2 [„Museum Sigmaringen, Fundort unbekannt“])
- Fridingen (A. v. Schnurbein, Der alamannische Friedhof bei Fridingen an der Donau. Forsch. und Ber. Vor- und Frühgesch. Baden-Württemberg 21 [1987], Tafel 7,17)
- Barbing-Irlmauth (U. Koch, Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A 10 [1968], Tafel 52,9)

Nachträglich bekanntgewordene Rillenbecher (nicht kartiert)

- Saint-Martin-de Fontenay (Ch. Pilet u. a., La nécropole de Saint-Martin-de Fontenay [Calvados] [1994], S. 197, Tafel 27,9)
- Kahl am Main (F. Teichner, Verbündete Roms am Untermain. Kahl am Beginn des 5. Jahrhunderts [1992], S. 24, Abb. 13,7)
- Kreuzwertheim/Main, Wettenburg (freundlicher Hinweis D. Neubauer, Würzburg)

Anmerkungen

- ¹ Zur Diskussion über Art und Zeitpunkt der Aufgabe des obergermanisch-rätischen Limes: H. U. Nuber, Der Verlust der obergermanisch-rätischen Limesgebiete und die Grenzsicherung bis zum Ende des 3. Jahrhunderts. In: F. Vallet/M. Kazanski, L'armée romaine et les barbares du III^e au VII^e siècles (1993), S. 101 ff. – H. U. Nuber, Das Ende des Obergermanisch-Rätischen Limes – eine Forschungsaufgabe. In: Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 1 (1990), S. 51 ff.
- ² R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1960–1963. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit B 8 (1974), Tafel 67,11.
- ³ Ältere Brandgräber des 4. Jahrhunderts kennt man aus der unmittelbaren Nachbarschaft in Lampertheim (I. Möller, Katalog der Grabfunde aus Völkerwanderungs- und Merowingerzeit im südmainischen Hessen [Starkenburger]). Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit B 11 [1987], S. 86 ff.). – Solche des

5. Jahrhunderts sind beispielsweise aus Kahl am Untermain überliefert (F. Teichner, Abschluß der Ausgrabungen im Bereich der völkerwanderungszeitlichen Siedlung mit Gräberfeld bei Kahl am Main. Arch. Jahr Bayern 1989 (1990), S. 150).
- ⁴ Möller (wie Anm. 3), Tafel 30,4; 30,7.8.
- ⁵ Möller (wie Anm. 3), Tafel 103,9.
- ⁶ H. Ament, Das alamannische Gräberfeld von Eschborn (Main-Taunus-Kreis). Mat. z. Vor- und Frühgesch. v. Hessen 14 (1992), S. 34ff.
- ⁷ H. Bernhard, Studien zur spätrömischen Terra Nigra zwischen Rhein, Main und Neckar. Saalburg-Jahrb. 40–41, 1984–85, S. 119, Abb. 75.
- ⁸ Zur Klassifikation: W. Unverzagt, Die Keramik des Kastells Alzey (1916).
- ⁹ Bernhard (wie Anm. 7), S. 79, Abb. 41,8.
- ¹⁰ Zu Mayen siehe: M. Redknap, Medieval pottery production at Mayen: recent advances, current problems. In: D. Gaimster/M. Redknap/H.-H. Wegner (Hrsg.), Zur Keramik des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit im Rheinland. Brit. Arch. Rep., Int. Ser. 440 (1988), S. 3ff.
- ¹¹ H.-F. Müller, Das alamannische Gräberfeld von Hemmingen (Kreis Ludwigsburg). Forsch. und Ber. Vor- und Frühgesch. Baden-Württemberg 7 (1976), S. 116f.
- ¹² Ament (wie Anm. 6), Tafel 9,11; 18,3; 26,5.
- ¹³ Fundber. Hessen 13, 1973, S. 333, Abb. 33,3.
- ¹⁴ Unpubliziert; Fundzeichnung im Nachlaß von E. Wahle, Heidelberg.
- ¹⁵ U. Koch, Alamannen in Heilbronn. Archäologische Funde des 4. und 5. Jahrhunderts. Museo 6, 1993 (= Veröff. Städt. Mus. Heilbronn), S. 49, Abb. 60.
- ¹⁶ W. Hübener, Absatzgebiete frühgeschichtlicher Töpfereien nördlich der Alpen (1969), Tafel 27,5 (Schwabenheim bei Bingen).
- ¹⁷ Bernhard (wie Anm. 7), S. 114ff.
- ¹⁸ Bernhard (wie Anm. 7), S. 87, Abb. 47,4.
- ¹⁹ Bernhard (wie Anm. 7), S. 85, Abb. 46,9. – U. Gross, Wiederentdeckte spätantike Funde aus Wiesloch, Rhein-Neckar-Kreis. Arch. Nachr. Baden 36, 1986, S. 42ff., Abb. 43,3.
- ²⁰ Bernhard (wie Anm. 7), S. 79, Abb. 41,6.
- ²¹ P. Jüngling, Zur Völkerwanderungszeit im Hanauer Raum. Hanauer Geschbl. 30, 1988, S. 216, Abb. 19,2.
- ²² Siehe dazu die Zusammenstellungen bei Bernhard (wie Anm. 7), S. 34ff.
- ²³ Überblick bei Bernhard (wie Anm. 7), S. 115ff. mit Abb. 73 und Anm. 327.
- ²⁴ U. Gross, Zur einglätverzierten Keramik des 5. und frühen 6. Jahrhunderts in Süddeutschland. Bayer. Vorgeschbl. 57, 1992, S. 311ff.

- ²⁵ R. Moosbrugger-Leu, *Die Schweiz zur Merowingerzeit*, Bd. B (1971), Tafel 66,25. – Gross (wie Anm. 24), S. 312, Abb. 1,4 (dort Unterschrift mit Exemplar aus Schleithem-Hebsack vertauscht).
- ²⁶ J. Tejral, Spätromische und völkerwanderungszeitliche Drehscheibenware in Mähren. *Arch. Austriaca* 69, 1985, S. 122 ff.
- ²⁷ Zu vergleichbaren Vorgängen in Rätien siehe: H. W. Böhme, Zur Bedeutung des spätromischen Militärdienstes für die Stammesbildung der Bajuwaren. In: *Die Bajuwaren. Von Severin bis Tassilo 488–788. Katalog Rosenheim/Mattsee* (1988), S. 23 ff.
- ²⁸ Gross (wie Anm. 24), S. 312, Abb. 1,1–2.
- ²⁹ B. Svoboda, Zu Problemen des 5. Jahrhunderts in Mitteleuropa. *Arbeits- und Forschber. sächs. Bodendenkmalpfl.* 16/17, 1967, S. 363, Abb. 17,4. – Auch abgebildet: U. Gross, Bemerkenswerte Funde völkerwanderungszeitlicher Keramik auf dem Heiligenberg bei Heidelberg. *Arch. Nachr. Baden* 42, 1989, S. 16, Abb. 5 (links).
- ³⁰ Zu weiteren Einflüssen, besonders auf dem Sektor des Schmucks: J. Werner, Zu den donauländischen Beziehungen des alamannischen Gräberfeldes am alten Gotterbarmweg in Basel. In: *Helvetia Antiqua. Festschr. E. Vogt* (1966), S. 283 ff.
- ³¹ Darstellung der Abfolge bei der Untergruppe der glättverzierten Stücke: Gross (wie Anm. 24), S. 316 f.
- ³² Bis auf das Gefäß aus Grab 1911 in Krefeld-Gellep, das sicherlich noch der späteren ersten Hälfte, allenfalls der Mitte des 5. Jahrhunderts entstammt, und damit wohl noch einem in spätromischen Diensten im Kastell Gelduba dienenden Alamannen zugewiesen werden kann, ist für die aufgezählten nieder-rheinischen, belgischen und französischen Stücke, die alle eine einschwingende Oberpartie aufweisen, z. B. auch denkbar, daß sie Alamannen gehörten, die um 500 von den Franken umgesiedelt wurden. Beobachtungen an Bügelfibeln dieser Zeit, die im nordfranzösischen Umfeld ihrer Fundorte fremdartig wirken, deutet U. Koch neuerdings ebenfalls in diesem Sinne: Koch (wie Anm. 15), S. 56 f. mit Karte Abb. 68.
- ³³ Karte aufgrund der archäologischen Gegebenheiten: R. Christlein, *Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes* (1978), S. 23, Abb. 8d. – Eine gute Übereinstimmung ergibt sich zur Kartierung der Schwerter des 5. und frühen 6. Jahrhunderts, für die alamannische Entstehung vermutet wird: K. Böhner, Germanische Schwerter des 5./6. Jahrhunderts. *Jahrb. Röm.-Germ. Zentralmus.* 34, 1987, S. 451, Abb. 16.

- ³⁴ Zur Genese der Knickwandtöpfe: A. Wiczorek, Die frühmerowingischen Phasen des Gräberfeldes von Rübenach. Ber. Röm.-Germ. Kommission 68, 1987, S. 364ff.; S. 474f., Abb. 10–11.
- ³⁵ Möller (wie Anm. 3), Tafel 1,2; 60,9–11; 61,5.
- ³⁶ Zur Diskussion dieser Problematik: Ament (wie Anm. 6), S. 49ff.
- ³⁷ Möller (wie Anm. 3), Tafel 61,6.
- ³⁸ Möller (wie Anm. 3), Tafel 61,7.
- ³⁹ Typische Exemplare liegen aus Südhessen beispielsweise aus Groß-Umstadt, Hanau-Steinheim und Trebur vor: Möller (wie Anm. 3), Tafel 54,4; 55,4; 103,10.
- ⁴⁰ Rillen: Ulm, Nagold, Gültlingen (Hübener [wie Anm. 16], Tafel 13,3; 15,3; 16,3). – Wellen: Unterthürheim (Ch. Grünewald, Das alamannische Gräberfeld von Unterthürheim, Bayerisch-Schwaben [1986], Tafel 39,11); Hemmingen (Müller [wie Anm. 11], Tafel 14,1; 22,2).
- ⁴¹ Eine andere Imitation von Glättverzierung (senkrechte Bahnen im Halsbereich) tritt bei einem Krug aus Dreieich-Sprendlingen auf: Möller (wie Anm. 3), Tafel 30,5. – Dazu Gross (wie Anm. 29), S. 17f. mit Abb. 6.
- ⁴² Renningen: S. Arnold/U. Gross/I. Stork, ... mehr als 1 Jahrtausend. Leben im Renninger Becken vom 4.–12. Jahrhundert. Arch. Informationen Baden-Württemberg 19 (1991), S. 51, Abb. 38. – S. Arnold/U. Gross, Alamannische Gräber aus Renningen, Kreis Böblingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1989 (1990), S. 209, Abb. 150.
- ⁴³ Gross (wie Anm. 24), S. 318f.
- ⁴⁴ Möller (wie Anm. 3), Tafel 61,1; 62,1.
- ⁴⁵ Zu den Angonen: S. v. Schnurbein, Zum Ango. In: Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschr. J. Werner (1974), Bd. II, S. 411ff. – Der fränkische Charakter nochmals betont bei M. Martin, Observations sur l'armement de l'époque mérovingienne précoce. In: Vallet/Kazanski (wie Anm. 1), S. 395.
- ⁴⁶ Möller (wie Anm. 3), Tafel 108,6.8.
- ⁴⁷ S. Thomas, Studien zu den germanischen Kämmen der römischen Kaiserzeit. Arbeits- und Forschungsber. sächs. Bodendenkmalpfl. 8, 1960, S. 94ff.
- ⁴⁸ M. Martin, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring (1976), S. 102f.
- ⁴⁹ Eine wichtige West-Ost-Verbindung war daneben die Weschnitz, wie schon für die spätrömische Zeit der Burgus mit Schiffflände von Zullestein bei Nordheim an der Einmündung in den Rhein bezeugt, der bereits in der Merowingerzeit wieder besiedelt war; in der Karolingerzeit diente er der Lorscher Grundherrschaft als wichtiger Hafen für den Warentransport vom

- und ins Kloster (W. Jorns, Zullestein. Ein Beitrag zur Kontinuität von Bauwerken. In: Deutsche Königspfalzen 3 [1979], S. 111 ff.).
- ⁵⁰ Zum linksrheinischen Gebiet im 5. Jahrhundert: H. Bernhard, Die römische Geschichte in Rheinland-Pfalz. In: H. Cüppers (Hrsg.), Die Römer in Rheinland-Pfalz (1990), S. 155 ff.
- ⁵¹ Siehe auch: E. Ewig, Der Raum zwischen Selz und Andernach vom 5. bis zum 7. Jahrhundert. In: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Vorträge und Forschungen 25 (1979), S. 275.
- ⁵² J. Oldenstein, Neue Forschungen im spätrömischen Kastell von Alzey. Ber. Röm.-Germ. Kommission 67, 1986, S. 289 ff. – J. Oldenstein, La fortification d'Alzey et la défense de la frontière romaine au IV^e et au V^e siècles, In: Vallet/Kazanski (wie Anm. 1), S. 125 ff.
- ⁵³ H. Bernhard, Zur spätantiken Besiedlung im Alzeier Raum. Alzeier Geschbl. 16, 1981, S. 138, Abb. 6,1–3. – Zu dem Stück Abb. 6, 3 siehe auch: Wiczorek (wie Anm. 34), S. 476, Abb. 13. – Nach mündlicher Auskunft von J. Oldenstein, Mainz, liegt aus den jüngeren Untersuchungen darüber hinaus noch mindestens ein weiteres Fragment eines Rillenbeckers vor.
- ⁵⁴ Ähnliche Vorgänge müssen sich zur selben Zeit auch am südlichen Oberrhein abgespielt haben, wo das Elsaß in der zweiten Jahrhunderthälfte gleichfalls dem alamannischen Zugriff ausgesetzt war. Zum Gräberfeld von Wyhl, das um oder wenig nach der Jahrhundertmitte abbricht, zuletzt: G. Fingerlin, Frühe Alamannen im Breisgau. In: Archäologie und Geschichte (wie Anm. 1), S. 123 ff. – Zur Befestigung bei der Burg Sponeck, die bis mindestens ins mittlere 5. Jahrhundert besetzt war: Gross (wie Anm. 24), S. 311 ff.
- ⁵⁵ Nachweise siehe Anhang 1.

Abbildungen

- Abb. 1: 1–2 Gefäße aus Bürstadt. 3–5 Krefeld-Gellep, Grab 1911.
- Abb. 2: Rauhwandige Henkeltöpfe. 1 Wiesbaden. 2 Heilbronn. 3 Eschborn. 4 Nidderau-Eichen. 5 Schwabenheim.
- Abb. 3: Späte Terra Nigra-Gefäße. 1 Wiesloch. 2 Heidelberg-Neuenheim. 3 Wiesbaden. 4 Biebergemünd-Kassel.
- Abb. 4: Scheibengedrehte (1–4) und handgemachte (5–7) Rillenbecher und -schalen. 1 Heilbronn. 2 Basel. 3 Hemmingen. 4 Planig. 5–6 Eschborn. 7 Trebur.
- Abb. 5: Verzierte Krüge mit abgesetztem Rand. 1 Lampertheim-Hofheim (Wellen- und Stempeldekor). 2 Unterthürheim (Wellen- und Rollstempeldekor). 3 Renningen (eingelätteter Wellendekor). 4 Hemmingen (Wellendekor).
- Abb. 6: Verbreitung der Rillenbecher und -schalen mit abgesetzter Standfläche. Offene Dreiecke = Stücke mit flachem Standboden. Rauten = Stücke mit Einglättverzierung (Nachweise siehe Anhang 1).
- Abb. 7: Verbreitung der Krüge mit abgesetztem Rand. Quadrate = Stücke mit runder Mündung. Dreiecke = Stücke mit Schnauzenbildung. Rauten = Stücke mit Einglättverzierung (Nachweise siehe Anhang 2).
- Abb. 8: Gefäße aus Bürstadt.

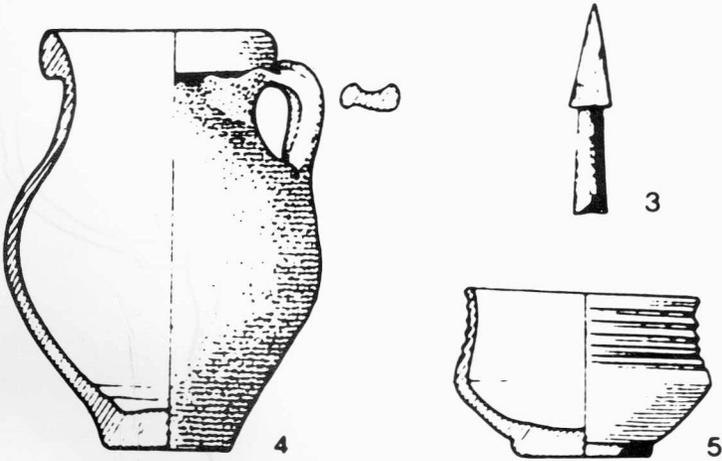
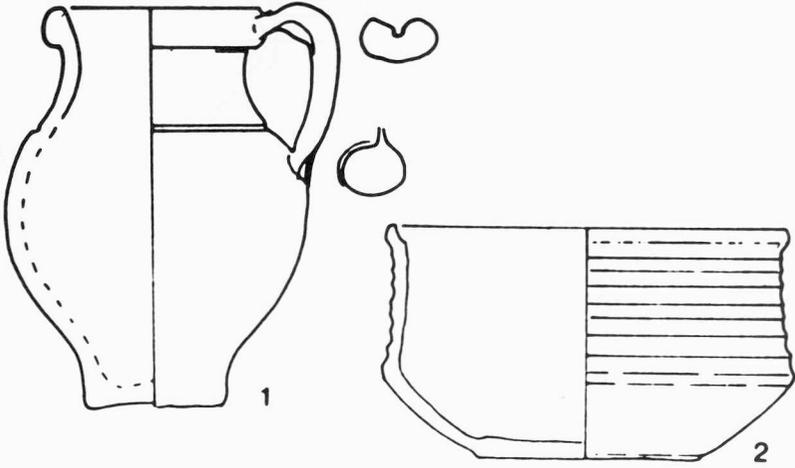


Abbildung 1

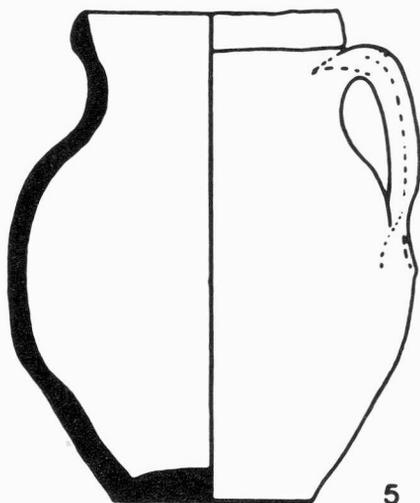
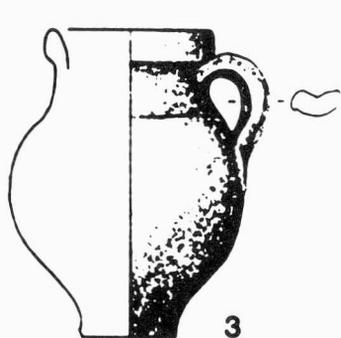
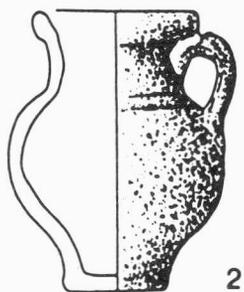
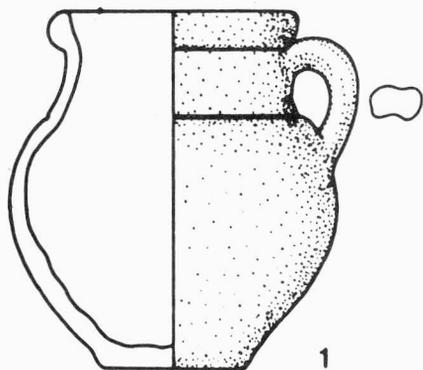


Abbildung 2

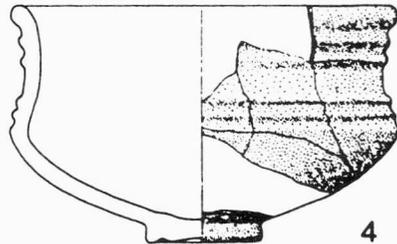
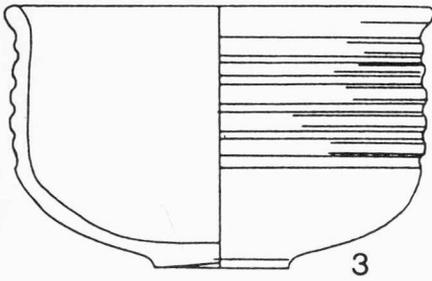
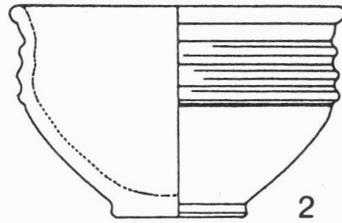
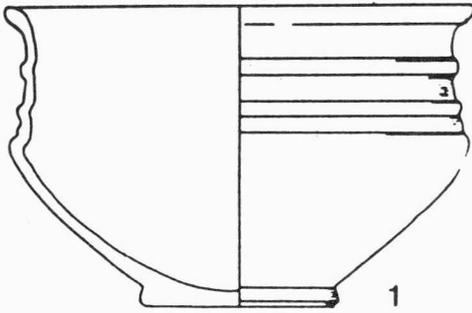
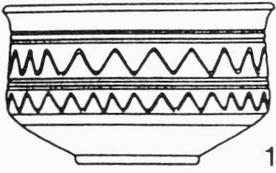
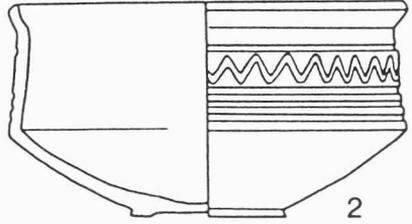


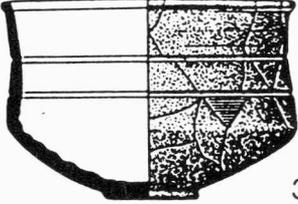
Abbildung 3



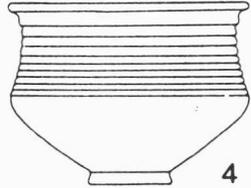
1



2



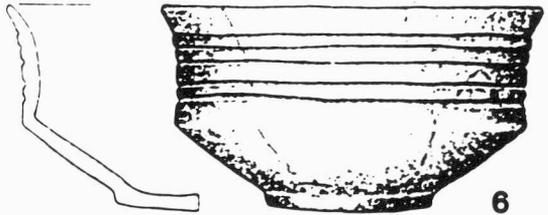
3



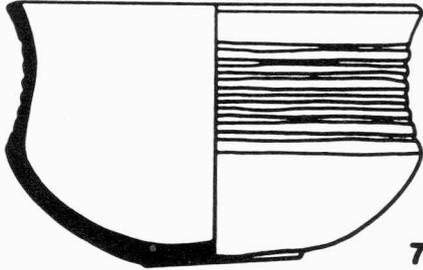
4



5



6



7

Abbildung 4

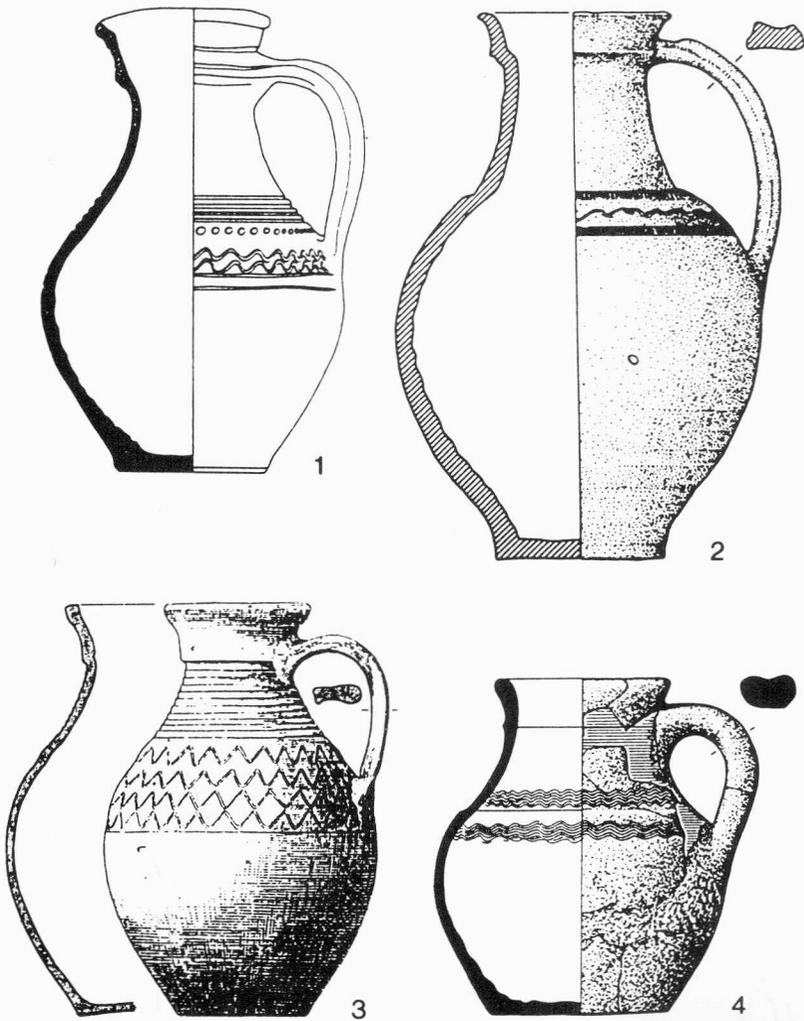
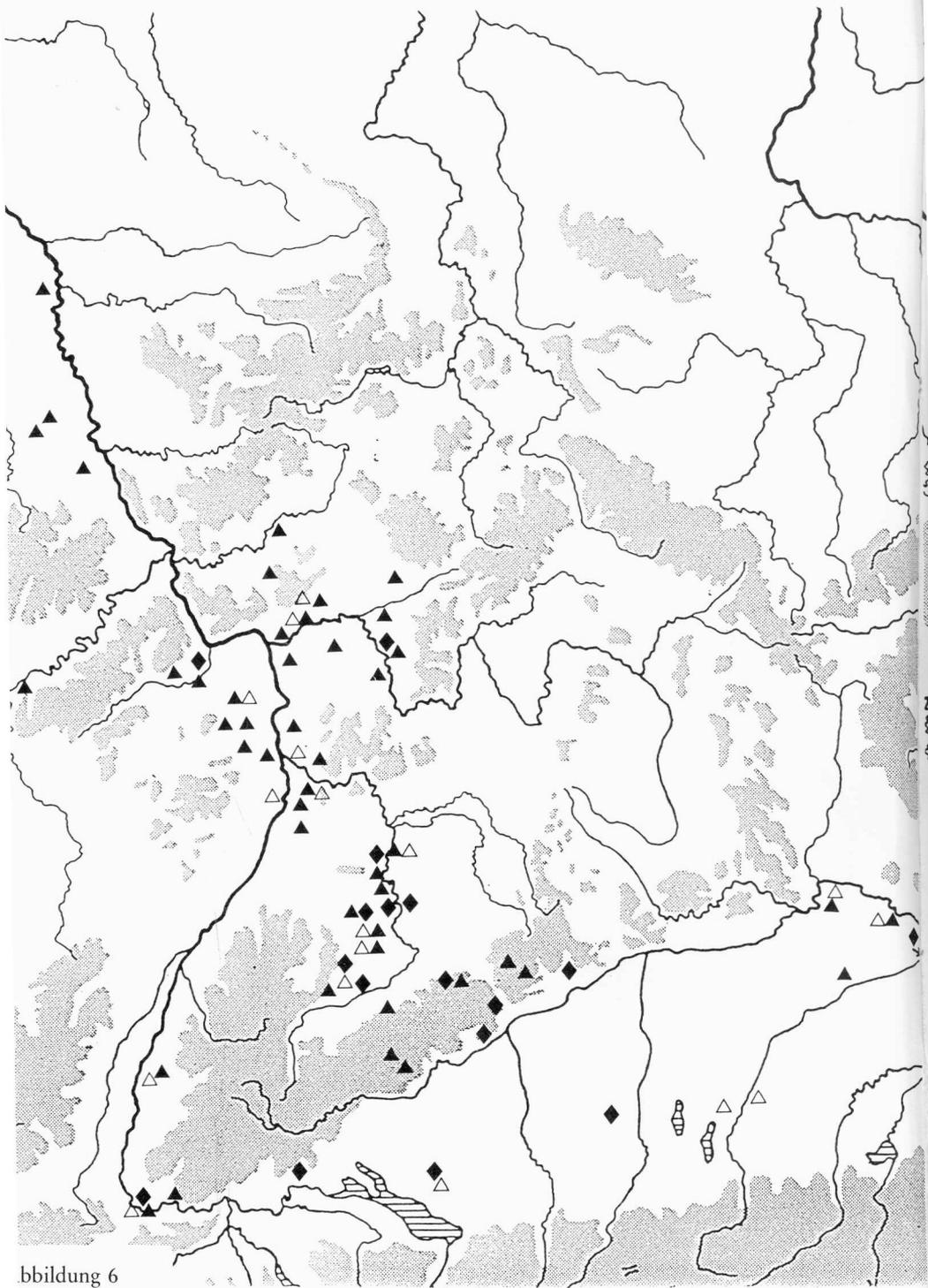


Abbildung 5



bbildung 6

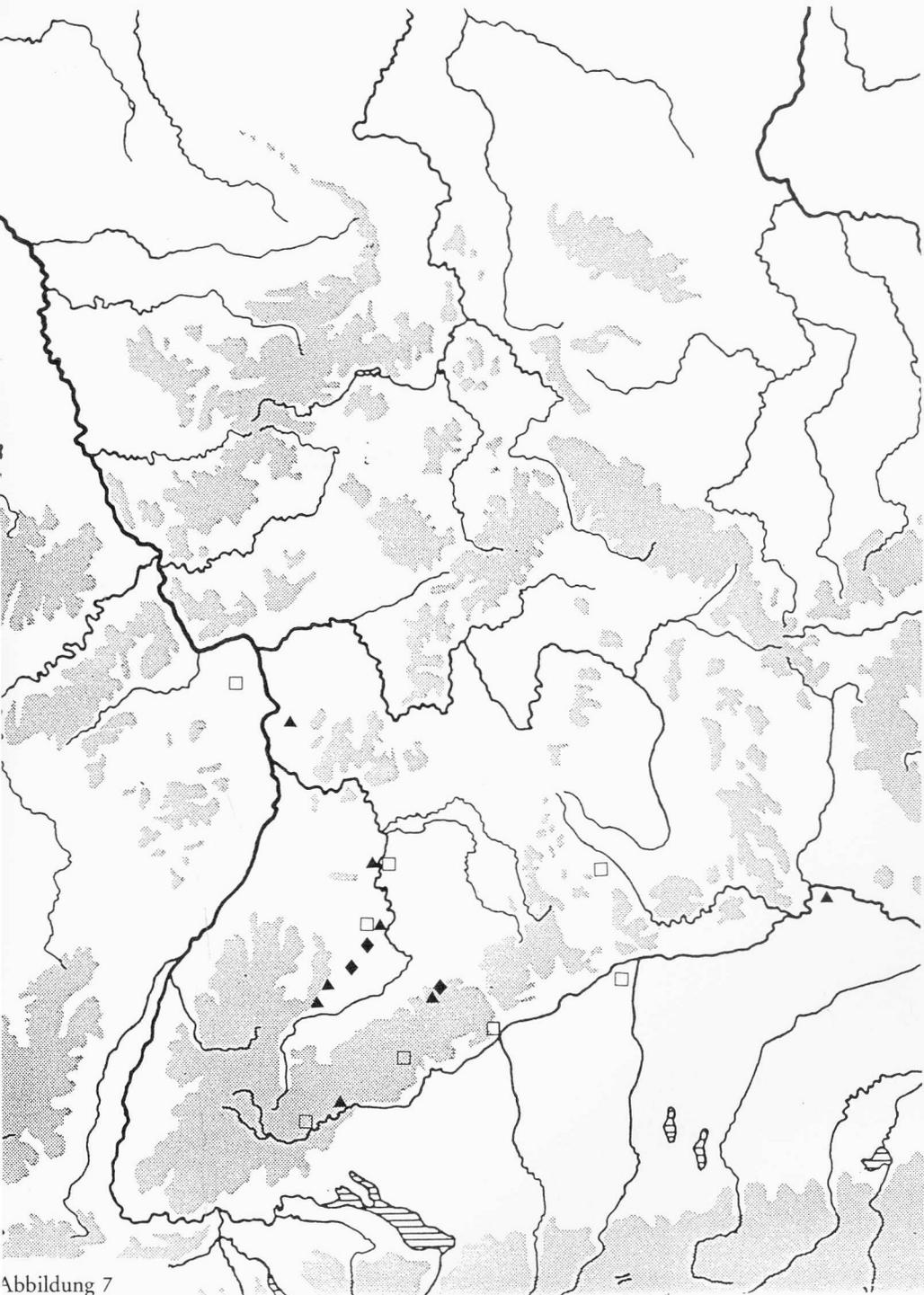


Abbildung 7



Abbildung 8